

St. Maria im Kapitol

Suchen und finden

(zu Matthäus 2,1-12)

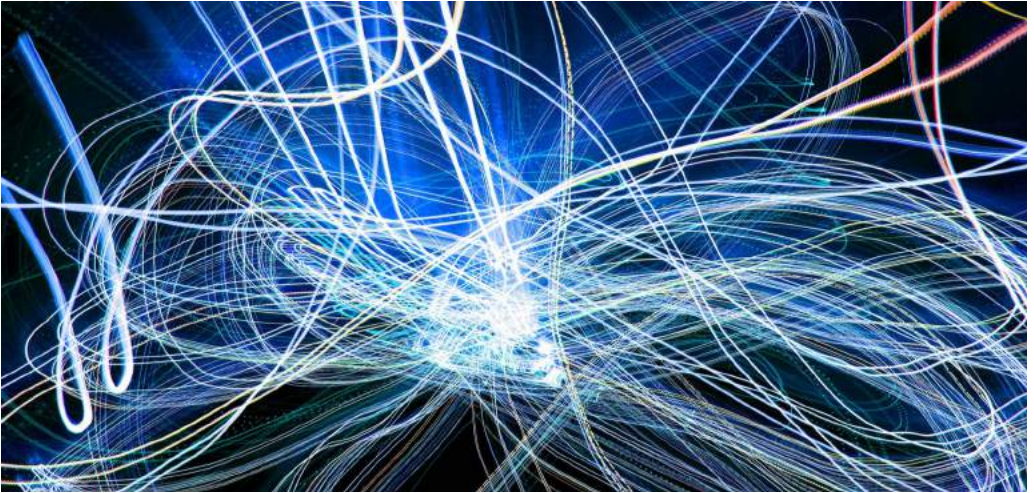
„Einen historischen Kern enthält die Erzählung nicht“ – sagt der Exeget Matthias Konrad. Mit dieser Feststellung ist er unter Bibelwissenschaftlern nicht alleine. Diese Erkenntnis mag manche ernüchtern und vielleicht verwirren, andere können das gut annehmen, denn es geht um die Botschaft, die mit dieser Geschichte verkündet wird.

Der Evangelist Matthäus bedient sich sehr geläufiger Mittel der Literatur der Antike. Gerade Aussagen, die von einer Glaubensüberzeugung leben, lassen sich schwer in nüchterne Sprache fassen. Dann werden sie schnell blutleer, verkommen vielleicht gar zu einer lehrhaften Aussage, die aber die lebendige Beziehung zwischen Gott und Menschen nicht mehr füllen kann.

Der Evangelist hat, wie uns vertraut ist, eine konkrete Gemeinde vor Augen. Er lebt in einer bestimmten zeitgeschichtlichen Situation und verkündet genau da hinein. Er verkündet seinen Glauben, dass Jesus von Nazareth der Messias Gottes ist und dass ihm alle Huldigung zusteht. Es ist die Huldigung, die aus der großen Freude des Menschen kommt, endlich gefunden zu haben, wonach sich das Herz sehnt. Den gefunden zu haben, der uns die dichteste Verbindung und Begegnung mit Gott eröffnet. Jesus war ein Kind Israels, ein Jude. Die matthäische Gemeinde gründete zunächst wesentlich auf Kindern Israels, auf Juden. Aber bald zeigte sich, dass nicht nur Juden die von Gott Eingeladenen sind, sondern alle, auch die Nicht-Juden, die sogenannten Heiden. Manchen in der Gemeinde machte das Probleme.

Der Autor der Erzählung von den Magiern schafft das literarische Kunstwerk, diese seine Überzeugungen – Jesus ist der Messias; und: Die Gemeinde steht allen, auch Nichtjuden, offen – in eine spannende Geschichte zu kleiden. Die Zuhörerschaft mag am Ende diese Überzeugungen des Evangelisten aufgreifen und mit einstimmen in die Freude, den Retter, den Messias, den Zugang zu Gott endlich und endgültig gefunden zu haben.

Die Geschichte ist bedacht zusammengestellt. König Herodes steht da als einer, der um seine Behauptung als Machthaber über die Juden bangen muss. Aus der Geschichte des Glaubens Israels ist der eigentliche König Israels kein Mensch, sondern JHWH. Alle menschliche Königsmacht muss sich



(Bild: Peter Weidemann/ Pfarrbriefservice)

dem unterordnen. Einem Herodes, wie wir ihn aus Erzählungen kennen, gefällt das nicht. Mit entsprechender Brutalität setzt er seinen Herrschaftsanspruch durch.

Jetzt kommen Magier ins Spiel – ehrenwerte Gelehrte, Repräsentanten östlicher Weisheit. Sogleich erkennen wir sie als so ganz anders geartete Männer als ein König Herodes. Sie sind Suchende. Sie haben - gemäß ihres astrologischen Fachwissens - einen neuen Stern aufgehen sehen. Der antiken Zuhörerschaft ist das nichts Außergewöhnliches. Man kennt das Motiv, dass bei der Geburt eines bedeutenden Herrschers ein neuer Stern aufgeht. Als Nichtjuden suchen diese Magier (von ihrer Zahl und ihrem Geschlecht erfahren wir nichts!) den König der Juden. (Für Juden hieße es: König Israels.) Das Fremde und zugleich interessiert Suchende wird in diesen Weisen dargestellt. Wundersam leitet der aufgegangene Stern ihnen den Weg. Die Gläubigen der Gemeinde des Matthäus mögen erinnert sein an den heidnischen Seher Bileam, der prophezeite, dass ein Stern in Jakob aufgehen werde.

Die Dramatik der Erzählung spitzt sich zu, als die Magier in Jerusalem ankommen und auf ihrer Suche nach dem neugeborenen König der Juden fra-

gen. Dass Herodes darüber erschrickt, als er davon erfährt, verstehen die Zuhörenden schnell. Aber es ist viel dramatischer, denn ganz Jerusalem erschrickt. Manche sehen hier den ersten Hinweis des Evangelisten, dass Jerusalem der Ort der Ablehnung und des Todes Jesu sein wird. Bleibt die Angst des Herodes, der seinen Herrschaftsanspruch gefährdet sieht.

Dann kommen alle Hohepriester und Schriftgelehrte auf die Erzählbühne. Sie kennen die Schrift, aber sie erkennen deren Botschaft nicht. Mit dem Zitat aus dem Propheten Micha und dem zweiten Samuelbuch wird auf den erwarteten Messias verwiesen: in Bethlehem, der Stadt der davidischen Königsdynastie wird die Geburt des Königs der Juden lokalisiert. Eindeutig wird der messianische Anspruch dieses Neugeborenen benannt. Nicht ein Herodes kann König der Juden sein. Der wahre König ist der Messias Gottes. Das Zitat aus dem Samuelbuch unterstreicht dies: Er, der das Ziel der Suche der Magier sein wird, ist der Hirt meines Volkes Israel. Damit verbunden ist der göttliche Herrschaftsanspruch, der sich als Hirt, als Dienender zeigen wird, nicht als Herrscher der Bemächtigung anderer Menschen. Wie sehr Herodes sich gefährdet sieht durch diese andere Art, Herrscher zu sein, erweist sein Versuch, die Magier in seine

Planungen einzubinden. Die Geschichte vom Kindermord wird dieses Drama eines verirrt und in sich gefangenen Despoten bezeugen.

Nach dem erzählerischen Zwischenstopp in Jerusalem sehen wir die Magier weiterziehen. Beim Zuhören eröffnet sich vielleicht schon eine Leichtigkeit der Vorfreude. Der Stern ist wieder da und weist den Weg. Und als dieser Stern über einem Haus stehen bleibt, findet die Erzählung ihren Höhepunkt: Die Suche ist angekommen. Einerseits das Staunen, eine Mutter mit ihrem Kind anzutreffen, andererseits aber die Gewissheit, dem eigentlichen König der Juden, dem Hirten nicht nur meines Volkes Israels, sondern aller Menschen zu begegnen.

Jetzt ist Anbetung die Reaktion, Anbetung von sehr großer Freude erfüllt. Der, der sich selbst als Herrscher und Ziel des Lebens sieht, war erschrocken und fürchtete sich; die freien Herzens Suchenden sind mit sehr großer Freude erfüllt. Zeichen der Freude, des Dankes, der huldigenden Anerkennung des Messias sind die Gaben, die die Magier dem Kind bringen. Die jüdischen Zuhörer des Matthäus wissen diese Gaben einzuordnen: Der Prophet Jesaja hat in seiner Vision von der Völkerwanderung von Gold und Weihrauch gesprochen als Geschenk, die dem einenden Gott zugeordnet sind. (Jes 60,6)

Die Erzählung des Matthäus endet mit dem Hinweis, dass die Magier nicht mehr bei Herodes vorsehen, sondern ihren Weg gehen. Der Despot bleibt zurück in seinem Wahn der Angst, ein Nichts zu werden, wenn jemand anderer – der Messias – die hirtensorgende Herrschaft antritt. Das Ziel der Suche ist die Person des Messias Jesus, des Immanuel, des Gott mit uns.

Mit dem Rückweg der Magier endet die anrührende Geschichte. Wir hören sie aus der kulturellen und zeitgeschichtlichen Distanz. Wir hören sie aber auch als eine Einladung, uns in der Geschichte oder in einzelnen Figuren mit zu sehen. Vielleicht sind wir die Suchenden, solche, die auch abseits der klassischen Konfessionen auf den Weg nach dem uns Übersteigenden machen. Vielleicht mögen wir nicht einmal ‚Gott‘ nennen, weil jedes Benennen

uns die Weite und Größe dieses Übersteigenden belegte. Vielleicht sind wir Menschen auf der Suche, frei von allerlei dogmatischen Belastungen und geschichtlichen Verwirrungen. Vielleicht begegnen wir Menschen, die aus Angst vor der eigenen Leere sich stark und mächtig machen; die sich der Intrige bedienen, um Macht auszuüben. Vielleicht finden wir uns in einer solchen Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit und Leere, wenn das Machtausüben wegfallen sollte. Vielleicht sind wir unter den Gelehrten, die zwar genaue Auskunft geben können, aber die Botschaft nicht verstehen und sich nicht darauf einlassen mögen. Vielleicht sind wir die offen vorfreudigen Magier, die unerschrocken weitergehen, weil sie ein sie führendes Element haben – eine innere Stimme vielleicht. Vielleicht sind wir auch angekommen, gerade frisch, staunend, freudgefüllt bis an den Rand. Vielleicht hat sich uns Gott bezeugt, mit welchem Namen auch immer wir ihn verstehen. Vielleicht fällt uns dann Hingabe und Freigabe gar nicht schwer, ganz im Gegenteil: Wir wollen schenken, danken vor lauter überlaufendem Glück, angekommen zu sein. Vielleicht sind wir bereits auf dem Weg zurück in den Alltag, anders, weil beschenkt mit einer Gewissheit, die am Ziel der Suche sich finden durfte.

Matthäus erzählt eine Geschichte von Gottes Gegenwart und von der Einladung, sich auf den Weg zu machen. Das Ziel ist nicht verdeckt, nicht unerreichbar. Die Person des Jesus von Nazareth, so ist es die feste Überzeugung des Evangelisten, macht uns mit Gott berührt und verbunden. Den Alltag werden wir weiter als Gabe und Aufgabe wahrnehmen und gestalten. Manchen ist es geschenkt, so ganz anders im Alltag zu sein, weil sie gottberührt und angerührt sind.

Ihr
Matthias Schnegg



Neujahrsempfang

Mangels möglicher helfender und organisierender Hände für unseren geplanten Neujahrsempfang am 6. Januar 2019, hat sich das Vorbereitungsteam zu einer Verlegung auf Sonntag, den **13. Januar 2019** im Anschluss an unsere Eucharistiefeier entschieden und bittet um Verständnis.

Vielleicht kommt es dem Einen oder der Anderen von Ihnen ebenfalls entgegen, weil sie dann auch aus dem Winterurlaub oder den Weihnachtsbesuchen in der Heimat wieder zurück in Köln sind.

Also: Herzliche Einladung auf das Neue Jahr **2019 am 13. Januar ab 11.45 Uhr im Pfarrsaal** gemeinsam anzustoßen. *(RH)*

Abschied und Gruß an das neue Jahr

Die neuen Tage

*Die neuen Tage
Öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten
nicht gekonnt.
Vor uns die Wege,
die ins Weite führen:
den ersten Schritt.
Ins Land. Zum Horizont.
Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt:
Das Ziel ist mitgegangen;
Denn der den Weg beschließt
und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit,
geht alle Tage mit.*

KLAUS-PETER HERTZSCH

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen und Besucher unserer Basilika,

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch, wünsche ich Ihnen –auch im Namen unserer Gemeindegremien und meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg- eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2019 wünscht Ihnen

*Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Diözesankrankenhaus-Seelsorger
Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

Vorankündigung

Damit Sie es einplanen können, kündigen wir hier bereits den Termin für unsere „Kreuzgang-Gespräche“ an.

Am Sonntag, dem **27. Januar 2019** laden wir Sie im Anschluss an das Hochamt wiederum in den Pfarrsaal ein, um mit uns das Gemeindejahr 2019 aufzustellen, Ideen, Interessen und Bedürfnisse miteinander auszutauschen und gegebenenfalls in konkrete Verabredungen umzumünzen.

Wir erfreuen uns an jedem Engagement und an jeder helfenden Hand. Herzliche Einladung! (RH)

Die Heiligen Drei Könige

Der Dreikönigstag ist bekanntlich ein stadtgeschichtlich bedeutender Tag für Köln. Denn im Jahr 1164 hat der Kölner Erzbischof und Reichskanzler Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige in unsere Stadt gebracht. Die Reliquien waren eine Kriegsbeute, die ihm Kaiser Friedrich I. Barbarossa nach der Eroberung Mailands als Dank für seinen Einsatz und seine Treue überlassen hatte.

Das „Dreikünnings-Pöötzche“ als Zugang zum Lichhof und damit zur Immunität von St. Maria im Kapitol erinnert daran ebenso wie unser gesamter Dombau mit seinem kostbaren Reliquienschrein.

Nach der Legende aus dem 12. Jahrhundert soll die heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, auf einer Pilgerfahrt in Palästina um das Jahr 326 die Gebeine der Heiligen Drei Könige gefunden und mit sich genommen haben. Der Mailänder Bischof Eustorgius († um 350) habe die Reliquien einige Jahre später als Geschenk des Kaisers erhalten und persönlich nach Mailand überführt. In der diesem Bischof geweihten Basilika S. Eustorgio lassen sich die Reliquien erstmals geschichtlich nachweisen.

Die Verehrung der Könige lebt bis heute auch im „Sternsingen“ fort: Drei als Könige verkleidete Kinder oder Jugendliche mit dem Sternträger vorneweg gehen von Haus zu Haus und singen Weihnachts- und Dreikönigslieder, um Spenden für Kinder in Entwicklungsländern zu sammeln. Auf die Türen schreiben sie mit Kreide oder kleben ein Schriftband mit dem Segenszeichen „20+C+M+B+19“, das die Initialen der Heiligen Drei Könige enthalten soll und übertragen bedeutet: „Christus mansionem benedicat“ (Christus segnet dieses Haus).

Beten auch wir in diesem Jahr 2019 in unseren Gottesdiensten am Dreikönigs-Tag um Christi Segen. Möge das Jahr uns seinem Stern folgen lassen. Herzliche Einladung. (RH)



Bild: Christian Badel / Pfarrbr



AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20 * C + M + B + 19



Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 6. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: Afrikatag</i>
	11.45Uhr	Taufe
Donnerstag, 10. Januar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis für Wilfried Weidenbrück
Sonntag, 13. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOLSonntag</i> <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde im Pfarrsaal</i>

Gottesdienste in ST. MARIA IM LYSKIRCHEN

Sonntag, 6. Januar	18.00 Uhr	Festliche Heilige Messe der Gemeinde zur Erscheinung des Herrn mit Segnung von Brot und Salz <i>Kollekte: Afrikatag</i>
Dienstag, 8. Januar	14.00 Uhr	Heilige Messe der Senioren <i>Anschließend Krippenführung und Seniorencafé</i>
Freitag, 11. Januar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde in der Krypta mit Gebet für Ursel Bremer, Maria und Josef Bremer <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrälchen</i>
Sonntag, 13. Januar	18.00 Uhr	Feierliche Heilige Messe der Gemeinde für Pfr. Gottfried Kirsch und Maria Brecht <i>Kollekte: LYSKIRCHENSonntag</i> <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde in der Unterkirche</i>

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr

»» Hinweis: Am Donnerstag, dem 10. Januar 2019 ist das Pfarrbüro geschlossen!

»» Alle Sonntags-Nachrichten und weitere Informationen finden Sie unter www.maria-im-kapitol.de ««